

23. Sonntag i. J. Lesejahr A, Mt. 18, 15 -20,

Liebe Gemeinde!

Lesung und Evangelium sprechen an diesem Sonntag von der Verantwortung, die wir füreinander und für die Gemeinschaft haben. Die meisten Menschen sind harmoniebedürftig und gehen Konflikten gerne aus dem Weg. Jesus zeigt im Evangelium dennoch einen Weg auf, im Dienst an der Gemeinschaft konstruktive Kritik zu üben. Dass das gar nicht einfach ist, zeigt sich in der Familie, in der Schule, im Berufsleben und eben auch in einer Gemeinde wie der Pfarrei. Aber wir müssen konstruktive Kritik versuchen, wenn wir die Nächstenliebe ernst nehmen.

Herr Jesus Christus, gegenwärtig in unserer Mitte. Kyrie eleison

Du rufst uns zur Umkehr.

Christe eleison

Du bringst uns die Vergebung des Vaters.

Kyrie eleison

Predigt:

Das heutige Evangelium bildet insofern eine Ausnahme in der Frohen Botschaft, als Jesus ausnahmsweise, ein ganz konkretes, schrittweises Vorgehen beschreibt, wie man mit einem Glaubensbruder umgehen soll, wenn er sich versündigt. Man soll zunächst ein vertrauliches Einzelgespräch mit der Person suchen. Unter 4 Augen wird niemand bloßgestellt. Führt dieser Schritt nicht weiter, dann sollen 2 oder 3 Zeugen hinzugezogen werden, um die Dringlichkeit des Anliegens zu verdeutlichen. Vielleicht finden sie ja „treffendere“ Worte. Auf jeden Fall sollen sie in Gottes Namen ehrlich um das Heil eines anderen ringen und beten. Hilft das auch nicht, dann soll der Fehltritt in einem 3. Schritt im Rahmen der

Gemeinde öffentlich gemacht werden, um den Druck zu erhöhen. Erst wenn einer auch am Zuspruch und den Bemühungen der ganzen Gemeinde vorbeihört, soll man sich von ihm lösen.

Dieses gestufte Vorgehen, das Jesus seinen Jüngern für den Umgang miteinander anempfiehlt, ist ein Modell für die Gemeinde. Ein solches Sprechen mit Menschen, die sich versündigt haben, setzt Vertrauen und Mut voraus. Das Ziel dieser Zurechtweisung ist es, die Gemeinschaft zu erhalten, - und den Sünder nicht möglichst schnell aus der Gemeinschaft zu entfernen.

Dieses Vorgehen entspricht dem Wesen Gottes, wie es in der heutigen Lesung offenbart wird: „So wahr ich lebe – so spricht Gott – ich habe keinen Gefallen am Tod, d.h. an einer endgültigen

Trennung vom Schuldigen. Ich will einzig, dass er auf seinem Weg umkehrt und Gemeinschaft mit mir hat.“

Auch Jesus, der Sohn Gottes, offenbart diesen Wesenszug des Vaters, wenn er im Gleichnis sagt: Gott möchte, dass kein Verirrter verlorengeht, deshalb lässt er, wie ein guter Hirte, lieber 99 Schafe als Herde im Pferch, bewacht von den Hütehunden –, zurück und steigt dem Einen nach, das sich in eine Sackgasse verrannt hat. Mit diesem Gleichnis zieht Jesus uns in das Geheimnis der Liebe Gottes hinein.

Deshalb sagt er auch: „Nicht nur siebenmal müsse man dem schuldig gewordenen Bruder verzeihen, sondern 77mal“; ...das heißt: man muss immer zum Verzeihen bereit sein. Die Verzeihungsbereitschaft Gottes sollen wir Christen in unserem Handeln widerspiegeln.

Auf welche Hindernisse und Grenzen man auf dem von Jesus empfohlenen Weg der Korrektur Anderer stößt, mag meine folgende Erfahrung verdeutlichen.

Vor wenigen Jahren war mir bei einer Familienfeier ein kinderloses Ehepaar als Tischnachbarn zugeteilt. Beide hatten ihr ganzes Berufsleben als Europabeamte in Brüssel gearbeitet, Pensionäre, sehr gebildet und kultiviert, katholisch. Welche Themen wir an diesem Abend auch anschlugen, wir landeten nach kurzer Zeit sofort und immer wieder bei „Pepper“. „Pepper“ heißt ihr süßer Dackel. Ich liebe Tiere und das Hundchen war wirklich reizend. Als

aber nach 2 ½ Stunden jedes Thema in der Pepper gelandet war, ob es so den Israel-Hamas-Konflikt beendete, ob es das Problem der Christen und Yeziden im Nordirak betraf, Flüchtlinge aus Syrien, deutsche Waffenlieferungen oder die Kämpfe in der Ukraine: da verlor ich die Geduld und brachte das Gefühl wütend zum Ausdruck, dass mir die Probleme von geknechteten Menschen mehr zu Herzen gingen als Hunde. Aber mein Ausbruch wurde diskret und diplomatisch weggepustet.

Und wie die Kompassnadel von unsichtbaren magnetischen Kräften unwillkürlich in eine bestimmte Richtung gelenkt wird, so zeigten unsere weiteren Gespräche auch weiterhin immer wieder liebevoll auf Pepper. Ich sagte, ich sei gerade in München gewesen. „München“ wurde ich unterbrochen, das sei ja eine Stadt, da könne man gar nicht leben. So ein Feinstaub – niemand tue etwas dagegen. Pepper habe neulich asthmatische Anfälle bekommen. Sie hätten nach einem Tierarztbesuch sofort die Stadt verlassen... ----

Wie man so redet, erwähnte ich, ich sei einmal im Wallis gewesen, das sei so...Mit der entschiedenen Bitte um Verzeihung für die Unterbrechung, setzte ein neuerlicher Bericht über eine Fahrt ins Wallis ein, natürlich mit Pepper. Für Pepper war ein Autositz umgebaut worden, „damit er - wörtlich - etwas von der schönen Landschaft sieht“... Wegen Pepper fuhr das Ehepaar getrennt, mit Pepper in diesem PKW und mit einem Geländewagen ins Wallis, um zu ihrem Chalet hoch zu kommen.

Ich kochte. Ob diese 2 Autos nicht zu viel Feinstaub erzeugten, und andere Einwände von mir wurden diplomatisch in konfliktfreie Zonen überführt. Was immer ich sagte: ich erreichte weder den juristischen Verstand dieses Ehepaares, ich drang nicht bis zur Innenseite ihrer Haut vor, - geschweige, dass ich einen Nerv getroffen hätte oder bis zu einer Herzkammer vorgelassen worden wäre. Weder Ironie, noch Vorwürfe erreichten diese Menschen. - Mit Jesus bin ich erst gar nicht gekommen.

Da hätte ich mir gewünscht, Jesus selbst sei bei diesem Mahl dabei gewesen und ich hätte ihn fragen können, was ich noch machen soll. War hier die Grenze meiner Verantwortung für einen anderen Menschen und dessen Freiheit schon gegeben; war sie da schon von mir anzuerkennen?

Ich kann mich nicht für etwas verantwortlich fühlen, auf das ich keinen Einfluss habe. Darf ich dieses Ehepaar schon hier loslassen... es vertrauensvoll im Gebet Gott überlassen? ... dem Gott, der jedem einzelnen von uns nachgeht, um ihn wieder auf Wege zu erfülltem Leben führen zu wollen?

Als das Herrchen von Pepper mir schließlich sagte, er habe als 80-Jähriger nur den einen Wunsch: nämlich vor Pepper zu sterben, um nicht dessen Leiden mit ansehen oder Entscheidungen über sein Einschläfern treffen zu müssen, da verabschiedete ich mich abrupt. Ich sagte: Ich käme gerade aus einem Sommercamp für schwerstbehinderte Menschen. Ich hätte dort die erfülltesten Wochen dieses Jahres erlebt. Gerade die Menschen mit schwersten Handicaps hätten den vierzig 18 – 25-jährigen Betreuern das Herz so sehr aufgeschlossen für die eigentlichen Nöte der Menschheit, dass ich mich eher dorthin zurücksehne als in diese Gesellschaft. Und einen sinnloseren Abend als heute, hätte ich seit Jahren nicht über mich ergehen lassen.

Da sagte die Dame zu ihrem Mann: „Wer hätte gedacht, dass Dein Klassenkamerad Josef (das ist mein Schwager) und seine liebe Frau Katharina (das ist meine ältere Schwester) uns einen Tischnachbarn zuteilen, der so am Leben vorbei lebt. Wie kann man den bloß für das Leben zurückgewinnen?“

Fürbitten:

Zu Jesus Christus, der uns den Weg weist, beten wir:

- Für alle, die nicht kritikfähig sind. - Pause -
- Für alle, die hinter unserem Rücken anders – reden. - Pause-
- Und für alle, denen wir ähnliches angetan haben. - Pause-

Christus höre uns. A.: Christus erhöhe uns

- Lasst uns beten für alle, bei denen man weiß, woran man ist. - Pause -
- Für alle, die neugierig sind auf die Meinung anderer. - Pause -
- Für alle, die die Größe haben, sich korrigieren zu lassen. - Pause -

Christus höre uns. A.: Christus erhöhe uns

- Beten wir für alle, die mit ungerechten Verdächtigungen leben müssen. - Pause -
- für alle, die mit Schuld und Versagen fertig werden müssen. - Pause -
- Und für die Familien, die von Entfremdung bedroht sind. - Pause –

Christus höre uns. A.: Christus erhöhe uns

Für sie alle bitten wir; - und für unsere Verstorbenen. Segne und behüte uns, Herr, auf unseren so unterschiedlichen Wegen. Jetzt und bis zu unserer Ewigkeit.

AMEN